

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 79.

Pränumerationspreise:  
für Laibach: Ganzl. fl. 8.40;  
Aufstellung ins Haus wörtl. 25 kr.  
Mit der Post: Ganzl. fl. 12.

Montag, 7. April 1879. — Morgen: Dionisius.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei  
Wiederholungen à 3 kr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

## Aus der Budgetdebatte.

Die am 3. d. im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes gehaltene Rede des krainischen Abgeordneten Herrn Carl Deschmann lautet nach dem uns vorliegenden stenographischen Protokolle wie folgt:

„Hohes Haus! Es hat der Herr Abgeordnete für Hölleschau in seiner vorgestrigen Rede ein in so grellen Farben gemaltes Bild von den Leiden der Slaven in den österrichischen Ländern geliefert, daß, wenn die Thatfachen sich wirklich so verhalten sollten, wie sie geschildert wurden, man mit Fug und Recht meinen sollte, Oesterreich sei nicht mehr ein europäischer Kulturstaat, sondern man befinde sich in einem asiatischen Reiche. Insofern sich die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Wurm auf Schlesien bezogen, haben sie schon seitens zweier Herren Abgeordneten aus jenem Kronlande eine energische Zurechtweisung erfahren, da sie aber auch jenes Kronland berührten, daß ich hier zu vertreten die Ehre habe, so glaubten ich und meine Gesinnungsgenossen aus Krain, es mit unserer Pflicht als Abgeordnete nicht vereinbarlich halten zu können, gegenüber solchen, der Wahrheit nicht entsprechenden Ausführungen das Stillschweigen beobachten zu dürfen. Ich werde mich demnach mit den Ausführungen des genannten Herrn Abgeordneten beschäftigen und mich dabei der möglichsten Kürze befleißigen.“

Der Herr Abgeordnete Wurm führte auch die Slovenen in Krain unter denjenigen Unglückskindern an, welche einen verzweifeltsten Kampf gegen den Germanismus zu bestehen haben, der sie an Mark und Wein zu durchfressen droht. Würde der Herr Abgeordnete von Hölleschau die Verhältnisse unseres Landes aus eigener Anschauung kennen, so bin ich überzeugt, müßte er zu der Einsicht gelangt sein, daß seine pathologische Diagnose der den Slovenen in Krain drohenden Pest, die ich als caries germanica bezeichnen könnte, eine höchst verunglückte Diagnose war. Würde er die Geschichte unseres Landes studiert haben, so hätte er daraus gelernt, daß die Freisinger Bischöfe seinerzeit viele Hunderte Colonistenfamilien aus Deutschland berufen haben, welche sich in Krain ansiedelten. Im Verlaufe der Zeit sind alle von ihnen besiedelten deutschen Dörfer slovenisiert worden, wo er hingegen auch nicht ein einziges slovenisches Dorf in dem Kronlande, welches ich hier zu vertreten die Ehre habe, wird nennen können, welches germanisiert worden wäre. Sie sehen also, was Sie von solchen Entstellungen zu halten haben.

Wenn zu der Zeit, wo der deutsche Adel in Krain ausschließlich herrschte, in Jahrhunderten, aus denen nicht eine einzige öffentliche slavische Urkunde existiert, der slovenische Volkstamm seine Eigenart zu erhalten wußte, wird er, glaube ich, annehmen zu dürfen, dieselbe auch in der jetzigen Zeit der freien Bewegung erhalten können, wo ja eine sehr rührige slovenische Presse den Bestrebungen der Nationalen kräftigst zur Seite steht und in den Vertretungskörpern solchen Bestrebungen das wärmste Wort gesprochen wird.

Der Herr Abgeordnete Wurm weiters ist zu sehr schweren Anschuldigungen übergegangen. Er hat dem Beamtenstande Krains, namentlich dem Richterstande, den sehr schweren Vorwurf von Tendenzen zur Prussificierung des Landes gemacht. Er meinte, der Richter spreche dem Volke sein Recht deutsch zu dem Zwecke, um es für Deutschland zu präparieren. Dies, meine Herren, sind denn doch hochverrätherische Tendenzen, deren man dem Richterstand in Krain beizuzichtigt. Ich kann dem Herrn Abgeordneten nur bemerken, daß der Richterstand in Krain durchgehends entweder aus Landeskindern oder aus Slovenen aus den benachbarten Ländern besteht, und daß die Mehrzahl der Richter aus dem Bauernstande hervorgegangen ist. Also von jener Vergewaltigung kann gar keine Rede sein, sie ist nur ein Schreckbild, welches im Kopfe des Herrn Abgeordneten sich entwickeln konnte. Ich kann dem Herrn Abgeordneten versichern, daß ich selbst zu wiederholten malen als Geschworne Gelegenheit hatte, bei öffentlichen Schwurgerichtsverhandlungen zu fungieren, und daß stets, wenn es sich um einen slovenischen Inculpaten handelte, die Gerichtsverhandlung ausschließlich in slovenischer Sprache geführt wurde. Dies also zur Richtigstellung jener Vorwürfe und Brandmarkungen, welche gegenüber dem Richterstande in Krain erhoben wurden.

Der Herr Abgeordnete ist mit der Handelskammer in Krain nicht zufrieden, ebensowenig mit der jetzigen dortigen Landesvertretung. Nun, in die nähere Beurtheilung seiner Geschmacksrichtungen in dieser Beziehung will ich nicht eingehen, aber wenn der Herr Abgeordnete sagt, daß den Slovenen selbst im Reichsrathe nicht ein entsprechender Platz gegönnt sei, so appelliere ich an sein Willigkeitsgefühl, ob denn nicht genug slovenische Schmerzensrufe in diesem hohen Hause zum Ausdruck gekommen sind. Ich höre, daß dieselben zum Druck vorbereitet werden für die nächste Wahlcampagne, sie sollen ein stattliches Bündchen bilden. Wenn natürlich an maßgebender Stelle denselben nicht jene Beachtung geschenkt wird, als die betreffenden Abgeordneten es vielleicht wünschen, so ist die Ursache wol die, daß arge Uebertreibungen und Entstellungen der Wahrheit mitunter vorgekommen sein möchten, wodurch vielleicht mancher Kern von Wahrheit an seinem Gewichte verloren hat. Ich kann bei diesem Anlasse nicht umhin, auf eine merkwürdige Mittheilung, welche vor einiger Zeit in den öffentlichen Blättern erschienen ist, hinzuweisen. Sie bezog sich auf die Korrespondenz zwischen einem Abgeordneten aus Krain von jener (rechten) Seite des hohen Hauses und dem Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Steiermark. Der erwähnte Abgeordnete hat es nämlich seinerzeit für gut befunden, einem Beamten in Krain, ohne Nennung des Namens, den schweren Vorwurf zu machen, daß er in einer nahezu sträflichen Weise sich in gerichtliche Agenden eingemengt habe. Als nun der betreffende Oberlandesgerichtspräsident den Abgeordneten schriftlich ersuchte, er möchte ihm den beschuldigten Beamten namhaft machen, damit er gegen denselben einschreite, so berief sich der Abgeordnete aus Krain auf seine

Immunität, er meinte, er habe keine Verpflichtung, dem Oberlandesgerichtspräsidenten bezüglich der Angaben, die er im hohen Hause gemacht habe, Rede und Antwort zu stehen. (Rufe: Hört! Hört!)

Der Herr Abgeordnete für Hölleschau ging in seinen Ausführungen noch weiter, er meinte, daß der Druck, der in Krain und überhaupt in den südslavischen Ländern Oesterreichs herrsche, ein so unerträglich sei, daß er nur mit der ehemaligen Türkenherrschaft in Bosnien in Parallele zu stellen sei, und daß die Slovenen, um diesem Drucke zu entgehen, den sehnlichsten Wunsch haben, sich an Kroazien anzuschließen. Nun, meine Herren, im Namen der Slovenen, die ich hier zu vertreten die Ehre habe, muß ich gegen eine solche neue Aeußerung entschieden protestieren. Der Herr Abgeordnete befindet sich im Widerspruche mit den Aeußerungen eines seiner Vorredner aus dem slovenischen Theile der Steiermark, welcher einen anderen Wunsch der Slovenen vorgebracht hatte, nämlich den, daß sie in einer eigenen, neuen staatlichen Gruppe dieser Reichshälfte vereinigt werden möchten. Wir Krainer mißgönnen den Kroaten, mit denen wir in freundschaftlichen Beziehungen leben, durchaus nicht die Autonomie, die sie sich gegenüber den magyarischen Suprematiegelüsten zu eringen gewußt haben, allein wir wissen auch den Werth unserer Autonomie zu schätzen und wollen durchaus nicht als Opfer auf jenem Präsentirteller dargebracht werden, den der Herr Abgeordnete aus Mähren der Krone Ungarns, beziehungsweise der Krone Zvonimirs, mit unserem Landesheile zu bringen gewillt ist. Hätte er die Geschichte des Landes studiert, so hätte er gesehen, daß viel mehr Theile der kroatischen Militärgrenze einstweilen zu Krain gehörten, es sind das die sogenannten Meeresgrenzen; die Festungen daselbst wurden mit dem blanken Gelde der innerösterreichischen Landestheile erbaut. Es wäre daher eher ein Rechtsgrund vorhanden, gewisse Theile der Krone Zvonimirs zur Reincorporierung nach Krain zu beanspruchen.

Der Herr Abgeordnete — wie gesagt — gelangte schließlich zu dem Resultate, daß in Krain eine wahre Türkenwirthschaft herrsche. Er nannte sogar den Namen eines Paschas im Kleinen, welcher daselbst in rücksichtslofer Art und Weise als politischer Beamter sein Kommando üben soll. Es ist mißlich, über persönliche Anschuldigungen, die in dem hohen Hause vorgebracht werden, sich des weiteren zu ergehen; es hat schon gestern ein Abgeordneter aus Schlesien die richtige Bemerkung gemacht, daß auch der Beamte nicht vogelfrei erklärt werden dürfe. Vor allem hätte ein Abgeordneter eines entfernteren Kronlandes sich hüten sollen, vom bloßen Hörensagen oder aus bloßer Zeitungsklüfte, ohne in die näheren Verhältnisse Einsicht genommen zu haben, ohne das Richtige von dem zu unterscheiden, was die Parteilichkeit grau in grau färbt, ehrenwerthe Persönlichkeiten in solcher nicht zu qualifizierenden Art und Weise vor diesem hohen Hause zu denunciren. Allein, meine Herren, auch der Verfassungspartei, auch den Mitgliedern derselben, die aus Krain hier sitzen, ist es ja nicht besser ergangen. In der

Rede des Herrn Abgeordneten wurden wir mit einer Menge sonderbarer Titulaturen bedacht, er sagte zum Beispiel, daß wir Affiliirte eines Osmanli-pascha seien, daß wir feige Slovenenunterdrücker seien, ein Abscheu und Schreckbild nicht nur für Slovenische, sondern für alle österreichischen Kinder. Noch Besseres kommt auf Seite 13,931 des stenographischen Protokolles vor, wo er uns vorwirft, daß wir das Volk demoralisiren, daß wir schwache, charakterlose, feile, bestechliche, egoistische Renegaten seien. (Rufe links: Hört!) Nun, meine Herren, diese Vorwürfe wurden gegen die Verfassungspartei geschleudert. Wir, als diejenigen, welche aus den betreffenden Ländern stammen und jener Partei angehören, die dort zur Herrschaft im Landtage gelangt ist, wir können diese Vorwürfe nur auf uns beziehen. Ich finde keinen Ausdruck für die Qualificirung derselben, ich kann nur sagen: sie sind lieblos; dabei aber muß ich bemerken, daß wir erstaunt waren, aus dem Munde eines hochwürdigen Herrn solche Verunglimpfungen zu vernehmen, von dessen Lippen wir eher Worte christlicher Nächstenliebe und evangelischer Sanftmuth zu hören erwartet hätten. (Beifall links.)

Ich könnte ebenfalls ein langes Register von Schmerzensrufen aus dem Lande, welches ich hier zu vertreten die Ehre habe, vorbringen. Ich beschränke mich aber auf einige wenige Andeutungen. Ich führe an, daß auch bei uns der Landmann unter der Last des Legalisirungszwanges schmachtet, daß er mit Sehnsucht den Zeitpunkt herbeiwünscht, wo diese für den Bauer mit so viel Unkosten verbundene Maßregel aufgehoben werden wird. Es hat ferner in Krain den übelsten Eindruck gemacht, daß die Staatsverwaltung die schon längst in Aussicht genommene Ausführung eines Gebäudes für die Lehrer-Bildungsanstalt noch bis jetzt nicht in Angriff genommen hat, obwol der Bauplatz für dieselbe schon längst angekauft worden ist; namentlich geht die Regierung der Landbevölkerung mit keinem guten Beispiele vor, indem Landgemeinden zum Baue von Schulhäusern verhalten werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie Geld haben oder nicht, während der Staat sich damit ausredet, er baue nicht, weil er kein Geld habe. Solche Ausreden werden in einem Lande vorgebracht, wo der Staat nicht ein einziges öffentliches Gebäude für Schulzwecke bisher hergestellt hat. Ich kann aber auch nicht umhin, zu bemerken, daß in Krain ein großer Mißmuth darüber herrscht, daß durch die zu lange Reichsraths-Session dem Landtage für die Schaffung wichtiger Landesgesetze und Erledigung der Landesangelegenheiten die benötigte Zeit verkürzt wird. Ich will nicht die Ursachen solcher ungebührlichen Verlängerungen der Reichsraths-Sessionen des weiteren erörtern, allein das kann ich mit aller Bestimmtheit sagen, daß die Ausführungen, die wir von jener (rechten) Seite des hohen Hauses während der Budgetdebatte alljährlich zu hören bekommen haben, nicht geeignet sind, die coulante Erledigung der Reichsraths-Angelegenheiten zu fördern. (Rufe: Sehr richtig!)

Ich komme zum Schlusse meiner Ausführungen und knüpfe an eine Bemerkung an, welche einer der Herren Abgeordneten aus Schlesien gestern vorgebracht, wobei er die Methode gekennzeichnet hat, womit gewisse Herren von jener (rechten) Seite des hohen Hauses gegen diese (linke) Seite und gegen die Regierung vorzugehen pflegten. Ich füge nur folgendes hinzu: Die von ihm gekennzeichnete Kampfweise ist die raffinierteste Ausführung des Grundsatzes: „Calumniare audacter, semper aliquid haeret.“ Diese Kampfart, meine Herren, kann bei einer Wahlcampagne vielleicht momentane Erfolge erzielen, allein sie ist auch eine sehr gefährliche, man kann dabei in dem Fleische derjenigen wählen, die man zu vertreten hat. Der Herr Abgeordnete für Holeschau hat sich darüber beklagt, daß alle die Vorstellungen,

Beschwerden, die von jener (rechten) Seite des hohen Hauses vorgebracht werden, an dieser (linken) Seite des hohen Hauses wie an einem Panzer abprallen, indem man denselben keine Beachtung schenke.

Ich glaube nun, meine Herren, es heißt wol der Gutmüthigkeit des hohen Hauses zu viel zuzumuthen, wenn man verlangt, daß Ausführungen von so greller Art und in so entstellender Weise, wie sie vom Herrn Abgeordneten für Holeschau gegeben wurden, in diesem hohen Hause ein geneigtes Ohr finden sollen. Der hohe Reichsrath nimmt in der Regel keine Notiz davon, ebenso wenig die Wiener Presse; allein in jenen Landestheilen und in jenen Kreisen, für die diese Reden berechnet sind, dort gelangen die stenographischen Berichte durch rührige Agenten hin, finden durch die Parteipresse, die in der Wahl der Mittel nicht eben heilig ist, die entsprechende Verbreitung, sie werden durch Interpretatoren, vielleicht manchemal durch solche im geistlichen Talare, der Landbevölkerung mundgerecht gemacht. Derartige unüberlegte Schlagworte sind im Stande, in Ländern und Landestheilen, wo die Landbevölkerung sich noch unter einem klerikalen Hochdrucke befindet, eine eigenthümliche Begriffsverwirrung hervorzurufen. Da ist es wol möglich, wie es z. B. heißt, ein Reichsrathsabgeordneter, ein hochwürdiger Herr habe im Reichsrathe erklärt, der Richterstand eines Landes wolle in hochverrätherischer Absicht das Land preisgeben, oder die Partei, die jetzt in einem Lande zur Herrschaft gelangt ist, habe dies nur erreicht, weil ihr die Gelder der Steuerträger zugebote gestanden sind, sie habe nur die Absicht, das Volk zu demoralisiren und seine Eigenart aufzuheben. Wenn nun hiezu noch eine weitere gehässige Interpretation unter das Volk gelangt, dann kann es geschehen, daß schlichte Landleute ein Gott wohlgefälliges Werk zu üben verneinen, wenn sie gegen solche Verräther und Tyrannen in ihrem Lande in einer Art und Weise vorgehen, daß sie mit dem Strafgesetze in Conflict gerathen. Namentlich wir im Lande Krain haben Gelegenheit gehabt, derartige Erfahrungen zu machen.

Würde der Herr Abgeordnete Wurm sich seine Informationen in den Strafacten der beiden Gerichtshöfe im Lande geholt haben, so würde er ersehen haben, daß in der Regel für derartige Verhehungen, wie sie von einer gewissen Seite geplant werden, nicht die moralischen Urheber derselben zu büßen haben, sondern daß der arme Landmann es ist, welcher dafür die Beche zahlen muß mit seinem Vermögen, mit seiner Ehre, mit seiner Freiheit. Wenn daher der Herr Abgeordnete dieses alles wohl erwogen hätte, so würde er es unterlassen haben, so schwere Anschuldigungen in diesem hohen Hause gegen eine Partei in dem Lande, das ich hier zu vertreten die Ehre habe, und gegen ehrenwerthe Berufsclassen daselbst zu erheben. Er kann aber versichert sein, daß der Stachel seiner Ausführungen in dem Herzen der liberalen Partei keinen Platz finden werde und daß überall, wo es sich um das Wohl des Landes handelt, wir gemeinsam und einträchtig wirken und auch der Gegenpartei brüderlich die Hand reichen wollen. Ich kann nur noch das eine hinzufügen, daß seine Ausführungen selbst von besonnenen Männern im Lande Krain, die seiner Parteirichtung angehören, auf das entschiedenste mißbilligt werden.“ (Beifall linker Seite.)

### Vom Tage.

Ueber das Exposé des Finanzministers bemerkt die „N. fr. Presse“: „Der Minister, der nicht den Muth besitzt, das Heeresbudget auch nur zu berühren, besitzt den traurigen Muth, den Wählern sagen zu lassen, daß er ihnen eine ausgiebige Lastenvermehrung vorbereite und den kleinen Beamten die Gehalte beschneiden wolle,“

und das „N. Br. Tagblatt“ schließt seinen diesbezüglichen Leitartikel mit folgendem Passus: „Ein solches Programm wird in jenen Wählerschaften, welchen ein selbständiges Urtheil zugestanden werden muß, seiner Einseitigkeit wegen keinen Anklang finden können. Nur dann wird das finanzielle Programm des Herrn de Pretis durchgesetzt werden können, wenn das Volk, dem nun weitere Lasten zugemüthet werden, den ziffermäßigen Beweis erhält, daß auch der Staat sich der Nothwendigkeit der Einschränkung seiner Ausgaben fügt. Nicht auf die Stellung der Beamten und vielleicht gar auf wichtige Verwaltungsauslagen darf sich diese Reduction beziehen, sondern in erster Linie auf das Militärbudget.“

Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses wurden bis 17. d. der Feiertage wegen vertagt.

Der serbische Kirchencongreß wird in der zweiten Hälfte Mai l. J. nach Karlowitz einberufen.

In den nächsten Tagen sollen die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Zollconferenz beginnen und nach deren Abschluß die Verhandlungen mit Serbien wegen des abzuschließenden Handelsvertrages aufgenommen werden.

Der Berliner Correspondent der „Morning Post“ bezweifelt die Richtigkeit des Gerüchtes, daß die drei Kaiser beabsichtigten, anlässlich der goldenen Hochzeitsfeier des deutschen Kaisers eine Zusammenkunft in Berlin zu halten. In Berlin sei darüber nichts Bestimmtes bekannt.

Der französische Botschafter Herr v. Fournier in Konstantinopel bemühte sich, den Großvezier über die Absichten der Pforte betreffs Abschlusses einer Convention mit Oesterreich zu sondieren. Shereddin Pascha ertheilte dem Botschafter folgende Antwort: „Es wird uns ohne Zweifel nichts anderes übrig bleiben, als das zu bewilligen, was Oesterreich von uns verlangt. Wir werden es bewilligen. Oesterreich verfährt aber sehr hart gegen uns, es gibt uns eine bittere Pille zu schlucken und reicht uns nicht einmal ein Glas Wasser.“

Nach neuesten Nachrichten ergeben sich in der Angelegenheit der gemischten Occupation Ost-rumeliens sehr bedeutende Schwierigkeiten, welche theils von der Pforte selbst durch ihr hartnäckiges Festhalten an dem Ansprüche auf Befestigung der Balkanpässe durch ihre Truppen herühren, theils durch die Hindernisse hervorgerufen werden, welchen die Verständigung der Kabinette über die Regelung der Detailfragen der Occupation begegnet. Namentlich sind es die Fragen der Höhe der beizustellenden Contingente, die Designirung des von jedem einzelnen Contingente zu occupirenden Territoriums und die Kommandofrage, über welche bis jetzt eine Verständigung noch nicht zu erzielen war.

Die Aussichten auf ein Uebereinkommen in betreff der griechischen Grenze sind im Augenblicke nicht sehr günstig; aber man verzweifelt keineswegs an dem schließlichen Resultate der Unterhandlungen.

Die bulgarische Notabelnversammlung hat die ersten acht Artikel des Organisationsstatutes mit einigen Modificationen angenommen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß das gesammte Statut längstens in vierzehn Tagen durchberathen sein wird. Sodann wird sich die Notabelnversammlung mit den Vorkahrungen für die Fürstenwahl beschäftigen. Ueber den Kandidaten für die Fürstenwahl ist bis zur Stunde noch keine Vereinbarung erzielt. Einstweilen hat man sich über die definitive Wahl von Sofia zur Landeshauptstadt und von Tirnova zur Krönungsstadt geeinigt. Ebenso hat man sich darüber verständigt, daß die Zivilliste des Fürsten nicht, wie beantragt, auf eine Million Francs, sondern auf 600,000 Francs festzusetzen sei.

Die Niederlage der Engländer im Zululande, sowie auch die deroute Kriegführung in

Süb-Afghanistan haben das Vertrauen des englischen Volkes in die Fähigkeiten seiner Generale wesentlich erschüttert.

## Tagesneuigkeiten.

— Siebzigjähriges Dienstjubiläum. Am 5. d. M. feierte der ehemalige Justizminister und gegenwärtige Präsident des Reichsgerichtes, Baron Karl Krauß, das Jubiläum des siebenjährigen Staatsdienstes, dem der Jubilar, welcher im 90. Lebensjahre steht, seit dem Jahre 1809 angehört. Freiherr v. Krauß legte nämlich schon am 5. April 1809 seinen ersten Dienst als k. k. Rangleiprakticant bei dem k. k. Kreisamte in Lemberg ab.

— Parlamentarisches. Vorgestern den 5. d. M. hielt das Abgeordnetenhaus die letzte Sitzung vor den Osterferien. Die Osterpause soll, wie Präsident Dr. Nechbauer mittheilte, bis zum 17. d. M. währen. Der Präsident beabsichtigte ursprünglich, die Sitzungen noch am Montag, Dienstag und Mittwoch in der Charwoche fortzusetzen, ist aber dann von dieser Absicht wieder zurückgekommen. Die Spezialdebatte wird jedenfalls vom 17. d. ab sehr beschleunigt werden müssen. Denn das Budgetprovisorium geht mit Ende April zu Ende, und vor diesem Zeitpunkt muß das Budget auch noch Kommission und Plenum des Herrenhauses passieren, um Gesetzeskraft zu erlangen. Dr. Nechbauer hatte gewiß nicht Unrecht, auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, daß dem Herrenhause doch wenigstens Gelegenheit gegeben werde, eine Prüfung des Budgets vorzunehmen.

— Petition. Nachrichten aus Banjaluka zufolge haben 150 Wojwoden eine Petition an den Grafen Andrássy unterzeichnet, worin die Bitte ausgesprochen wird, daß eine Nationalversammlung mit denselben Privilegien wie diejenigen, welche das bulgarische Parlament genießt, in Bosnien hergestellt werden möge. An die österreichische Regierung ist das Ersuchen gestellt worden, die den bosnischen Flüchtlingen gewährte Unterstützung von fünf auf zehn Kreuzer per Tag zu erhöhen. Es heißt, daß nicht weniger als 20,000 den Entbehrungen erlegen sind, denen sie seit ihrer Flucht aus Bosnien ausgesetzt waren.

— Einbruchsdiebstahl. Während die Patres Benedictiner des Stiftes Gries in Tirol, den Prälaten Negli am Ehrenplatze, beim Mittagsmahle saßen, schlich sich ein Dieb in die Räume des Stiftes ein, verfügte sich ins Zimmer des Prälaten, anlegierte da aus dem Schreibtisch eine Summe von 4 bis 5000 fl. und empfahl sich höflich, in der Eile auf der Stiege eine Fünfgulden-Note als Andenken zurücklassend.

— Folgen der Agitationen. Nach einer Petersburger Mittheilung soll mittelst eines Ukases zur Verhütung größerer Studentenunruhen die Zahl der Hörer an der medizinisch-chirurgischen Akademie in Petersburg fortan auf vierhundert und an den Provinzialakademien auf je zweihundert beschränkt werden. Auch bei Inscriptionen müssen künftighin gewisse, die Frequenz erschwerende Formalitäten erfüllt werden.

## Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenz.

Wischoflad, 5. April. (Die Stadtgemeindevahlen) wurden gestern beendet. War deren Resultat im dritten und zweiten Wahlkörper nicht zweifelhaft, da, Dank der Gemeindevahlordnung, die Zahl der bäuerlichen Wähler jene der städtischen weit überschreitet, so hatte doch die dem Fortschritte huldigende Wählerchaft des ersten Wahlkörpers gegründete Hoffnung, ihre Kandidaten durchzubringen; doch der Wähler denkt und einige Beamten lenken, und so kam es, daß die verfassungstreuen Kandidaten mit nur zwei Stim-

men, ja, wenn die illoyal abgegebene Stimme des in den ersten Wahlkörper nicht gehörigen klerikalen Kandidaten Notars Triller nicht gezählt wird, mit nur einer Stimme unterlegen!

Alle Ehre den liberalen Bürgern, welche sich vollzählig an der Wahl betheiligten; die vollste Anerkennung auch den klerikalen Wählern, welche fast alle erschienen und — auch den unbeholfensten Bauer nicht ausgenommen, wie Ein Mann für ihre Kandidaten stimmten! Dagegen haben jedoch eine Anzahl von Staatsbeamten durch ihr Fernbleiben von der Wahl der Fortschrittspartei einen gewaltigen Faustschlag ins Antlitz versetzt und den klerikalen zum Siege verholfen! Der Steuereinnnehmer mit einem zweiten Steuerbeamten und zwei Beamte vom Gerichte haben dazu beigetragen, die gute Sache zum Falle zu bringen, denn, wenn auch sie mitgewählt hätten, wären nahezu alle liberalen Kandidaten durchgedrungen; namentlich haben die beiden Gerichtsbeamten wenig Takt und Disciplin an den Tag gelegt, da sie ihren Chef, den Bezirksrichter, welchen die liberale Bürgerchaft an die Spitze ihrer Kandidaten stellte, im Stiche ließen, statt an seiner Seite für die verfassungstreue Partei einzutreten.

Diese vier Herren haben aber auch für dieses Vorgehen den schönen Lohn geerntet, daß nun mit ihrer Hilfe in Lad die klerikalen weiter hausen werden! Letzteren ist übrigens seit dem Wahlsiege der Kamm so gewaltig gewachsen, daß ihr enfant chéri, Gemeindevorstand Mojar, wie uns verrathen wurde, eine aus zusammengetragenen Phrasen geschmiedete Polemik vom Stapel ließ, welche erschütternd genug — „Verächtigung“ genannt und deren Aufnahme ins „Tagblatt“ verlangt haben soll. Ist dem so, dann ersuchen wir die löbl. Redaction, diesem Schriftstück die unverdiente Ehre zutheil werden zu lassen, es aus dem Papierkorb wieder hervorzuholen und es uns zu senden, damit wir mit einigen Stellen daraus die Leser dieses Blattes erheitern. Dem Rechtsbeistand des Herrn Gemeindevorstandes würden wir übrigens rathe, das Preßgesetz einmal zu lesen. Weitere Berichte folgen.

— (Probewahlen.) Herr Dr. v. Schrey begrüßte vorgestern im Namen des Centralwahlcomités die erschienenen Wahlberechtigten des zweiten Wahlkörpers und theilte denselben mit, daß nach dem Gemeindestatute der Landeshauptstadt die Gemeinderäthe Dr. Friedrich Reesbacher, Carl Leskovic und Dr. Anton N. v. Schöppel aus dem Gemeinderathe auszuschneiden hätten. Dr. v. Schrey richtete namens des Centralwahlcomités des constitutionellen Vereines an die Anwesenden die Einladung: Kandidaten für den zweiten Wahlkörper in Vorschlag zu bringen oder Kandidaturen anzumelden. Nachdem von keinem der erschienenen Wahlberechtigten das Wort ergriffen wurde, lenkte Dr. v. Schrey die Aufmerksamkeit der Wahlberechtigten auf die zum Austritt berufenen G. M. Reesbacher und Leskovic. Der Redner constatirte, daß die Herren Dr. Reesbacher und Leskovic bereit wären, ein Mandat für eine weitere Functionsdauer im Gemeinderathe anzunehmen; daß Herr Dr. Reesbacher namentlich auf sanitärem Gebiete eine eifrige und erfolgreiche Thätigkeit entfaltet hat, daß er ein warmes Interesse für die Förderung kommunaler Einrichtungen im Geiste des Fortschrittes an den Tag legte und zu den eifrigsten Mitgliedern der Gemeindevertretung gezählt werden müsse; daß Herr Leskovic sich nahezu ausschließlich gemeinnütigen und öffentlichen Zwecken widmet, als Mitglied des städtischen Ortschulrathes, als Directionsmitglied mehrerer humanitärer und socialer Vereine, und namentlich als Ausschußmitglied des constitutionellen Vereines in werththätiger und aufopfernder Weise, speziell im Gemeinderathe aber als Mitglied der Finanzsection mit bestem Erfolge thätig sei. Dr. von Schrey bemerkt, die beiden genannten Gemeinderäthe haben sich um die Stadtgemeinde Laibach

wesentliche Verdienste erworben, und er empfehle deshalb die Wiederwahl beider genannter Herren umso mehr, als deren unerschütterliche Unhänglichkeit an die Verfassung und den Fortschritt das von den Wählern ihnen zu schenkende Vertrauen in vollem Maße rechtfertigen. Bezüglich der Aufstellung eines dritten Kandidaten für den zweiten Wahlkörper theilt Dr. v. Schrey mit, daß der für die Gemeinde so wohlverdiente Gemeinderath Dr. Anton N. v. Schöppel unter Hinweisung auf seine Ueberbürdung mit Amtsgeschäften seine allfällig in Aussicht genommene Wiederwahl dankend abgelehnt hat, an welcher Erklärung derselbe ungeachtet einbringlicher Vorstellungen festhielt. Diese Erklärung des Herrn G. M. Dr. N. v. Schöppel, welche das Centralwahlcomité zu seinem tiefsten Bedauern als feststehend annehmen mußte, gab demselben Anlaß, einen Mann für die Ehrenstelle eines Gemeinderathes ins Auge zu fassen, der einerseits in hervorragender Weise die Fähigkeiten zur Besorgung dieses Amtes besitzt, andererseits zufolge seiner Gesinnungstüchtigkeit allgemeine Sympathien genießt, und der über an ihn gestellte Anfrage sich bereit erklärte, die Kandidatur anzunehmen. Es ist dies der derzeit in Laibach domicilirende, zufolge seiner langjährigen, in bester Erinnerung stehenden Thätigkeit als Gerichtsbeamter in Laibach mit den hiesigen Lokalverhältnissen wohlvertraute Herr k. k. Oberlandesgerichtsrath a. D. Franz N. von Gariboldi. Redner empfiehlt namens des Centralwahlcomités diesen Kandidaten an Stelle des austretenden Gemeinderathes Dr. N. v. Schöppel. Die Vorschläge des Vorsitzenden wurden von der Versammlung mit den Zeichen lebhafter Zustimmung zur Kenntnis genommen, und nachdem keiner der Anwesenden sich zu weiteren Anträgen meldete, schritt man zur Probewahl, bei welcher als Kandidaten für den zweiten Wahlkörper einstimmig die Herren: Franz N. v. Gariboldi, Dr. Friedrich Reesbacher und Carl Leskovic gewählt wurden — Heute abends findet die Probewahl für den ersten Wahlkörper statt.

— (Personalnachricht.) Der kommandierende General FML. Freiherr v. Ruhn ist am 5. d. zu den Schlußberatungen des Theresien-Ordenscapitels betreffs der vorzunehmenden Auszeichnungen von Graz nach Wien gereist.

— (Ernennungen.) Der Justizminister hat zu Bezirksgerichts-Adjuncten die Herren Auscultanten Carl Gertscher und Josef Schwentner für St. Marcin, Johann Jesernig für St. Leonhard und Michael Novak für Drazenburg ernannt.

— (Kammermusik.) Aus Anlaß der Anwesenheit des bestrenommierten Wiener Cellisten Herrn Kretschmann in Laibach findet Mittwoch den 9. d. um halb 8 Uhr abends im landschaftlichen Redoutensaal eine Kammermusik-Produktion statt. Programm: Streichquartett von Beethoven (op. 74, Es-dur); Varghetto für Cello von Mozart; Quintett (op. 83, A-dur) von Reinecke. Eintrittskarten bei Herrn C. Till und Mittwoch abends an der Kasse.

— (Landschaftliches Theater.) Gestern fand die Schlußvorstellung in dieser Saison statt, es nahmen vom Publikum Abschied: das Orchester durch präcisen und nuancierten Vortrag der „Dichter und Bauer“-Ouverture, Fräulein Massa in zwei Liedern und in Conradins einactiger Operette „Beders Geschichte“, Herr Arenberg in der genannten Operette, Herr Friedmann in dem Soloscherze „Ein feiner Mann“, die Fräul. Wilhelm und Solvey, auch Herr Ehrlich durch Vortrag heiterer Declamationspièces, Fräul. Binder in einer Zitherpiece, der kleine Brandt, welcher zwei Lieder zum Besten gab, und der Orchesterdirektor Herr Meyer, welcher den unerreichbaren Violinvirtuosen Paganini trefflich copierte und sich als Violinsolospielder hervorragenden Ranges präsentierte. Das mittelgut besuchte Haus spendete sämtlichen Mitwirkenden reichen Beifall, zeichnete alle zu wiederholten malen mit Hervorrufen aus, überdies empfingen die Fräulein Wilhelmi und

Solbey prächtig decorierte Blumenkränze, erstere auch zwei Niesen-Blumenbouquets. Nach Schluß der genannten Operette rief das Publikum auch Herrn Direktor E. Ludwig, welcher im gestrigen Theaterzettel die Versicherung abgab, daß er in der Erwägung, als er nunmehr die Wünsche des hiesigen Publikums kennen gelernt hat, in der nächsten Saison für das Engagement einer ausreichenden guten Gesellschaft und für Novitäten eifrigst besorgt sein werde.

— (Aus der Bühnenwelt.) Der Musentempel in Esseg war vor einigen Tagen der Schauplatz standalöser Szenen. Bei Aufführung der Operette „Der Seefadett“ betreten „Admiral Lambert“ und „Don Januario“ betrunken die Bühne, die Gesangsstücke der beiden Parte mußten weggelassen werden, das Publikum verließ höchst entrüstet das Schauspielhaus.

— (Verkehrsstörung.) Auf der Strecke Dlang-Bruned der Pusterthal-Bahn ist eine Berglehne abgerutscht; dieselbe hat auf der Länge von circa 10 Meter das Geleise verschüttet. Auf der selben Strecke hat an einer zweiten Stelle ein Felsenabsturz das Geleise 3 Meter hoch und 6 Meter lang mit Felsstücken und Steinschutt verlegt. Bis zur Beseitigung des Hindernisses verzögerte sich der Verkehr der Züge um fünf Stunden in der Weiterfahrt von Brunned. Die Anschlüsse in der Richtung Franzensfeste und Villach wurden infolge dessen nicht erreicht.

### Ein Central-Schlachthaus in Laibach.

(Fortsetzung.)

Nun werden Sie, meine Herren, es begreiflich finden, daß nach Erbauung des Schlachthauses auch für die Benützung der Stallungen, des vorhandenen warmen Wassers und anderer für die Fleischhauer damit verbundenen Bequemlichkeiten eine mäßige Gebühr wird eingehoben werden, deren Fixierung Gegenstand einer späteren Berathung des Gemeinderathes sein wird. Approximativ stellt sich meine Berechnung über die Einkünfte des zu erbauenden Schlachthauses folgendermaßen:

Bei der Gesamtgebühr pr. 1 fl. 50 kr. für Gulden jedes Kind bei einer Schlachtung von 4000 Stück Kindern im Jahre der Betrag von 6000  
bei 6000 jährlich zur Schlachtung gelangenden Kälbern bei einer Gebühr von 60 kr. pr. Stück der Betrag von 3600  
bei 6000 jährlich zur Schlachtung gelangenden Schweinen über 30 Kilo mit einer Gebühr von 80 kr. pr. Stück der Betrag von 4800  
bei 1000 Stück Schweinen unter 30 Kilo, pr. Stück mit 30 kr., der Betrag von 300  
bei 3000 zur Schlachtung gelangenden Lämmern, Schafen zc. bei einer Gebühr von 30 kr. pr. Stück der Betrag von 900

zusammen also der Betrag von 15,600

Zieht man davon die Regiespesen mit 3000 fl. und die 6 Prozent Zinsen des beiläufigen Baufonds pr. 100,000 fl. mit 6000 fl., zusammen also 9000 fl. ab, so ergibt sich noch immer eine reine Einnahme von circa 6600 fl., sohin nahezu das Doppelte dessen, was die Stadtgemeinde bei den jetzigen Verhältnissen von diesen Gefällen bezieht. Hiemit glaube ich den Nachweis geliefert zu haben, daß der Bau eines allgemeinen Schlachthauses aus sanitären Rücksichten dringend notwendig und aus finanziellen Gründen sehr wünschenswerth ist.

Als Ort, wo das Schlachthaus aufgebaut werden sollte, schlage ich, ohne anderen begründeteren Vorschlägen vorzugreifen, die dem Herrn Verdan gehörige, nächst dem Gruber'schen Kanale in der Polana gelegene Wiese vor, welche für die Gemeinde unter sehr günstigen Bedingungen zu haben wäre. Die Vortheile dieses Platzes will ich nur kurz dahin skizzieren, daß derselbe

gut situiert ist, da zu ihm allseits Zugänge führen und ein Pumpwerk, gegen welches der Morastkulturausschuß gewiß nichts einzuwenden hätte, sehr leicht angelegt werden könnte. Das hoch gelegene Terrain ermöglicht mit geringen Kosten die Kanalisierung, und ist dasselbe auch vor dem Winde geschützt, was verhindert, daß die animalischen Gerüche in die Stadt getrieben werden.

Was die von mir beantragte Frist von drei Monaten betrifft, innerhalb welcher das städtische Bquamt die Pläne und Kostenüberschläge zu verfassen hätte, so scheint mir dieselbe vollkommen genügend zu sein, da sowohl ich als auch Sie, meine Herren, gewiß alle wünschen, daß dieses so oft ventilirte Projekt endlich zur Ausführung gelange. Am besten wäre es, wenn der städtische Herr Ingenieur auf Kosten der Gemeinde die neu erbauten Schlachthäuser in Graz, Klagenfurt und Agram besichtigen würde, um die dabei gewonnenen Erfahrungen bei Verfassung der Pläne für unser Schlachthaus nutzbringend zu verwerthen.

(Schluß folgt.)

## Probewahlen!

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit, anlässlich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen die Herren verfassungstreuen Wähler des

### ersten Wahlkörpers

zu der heute um halb 8 Uhr abends in der Casino-Restoration stattfindenden Probewahl einzuladen und um deren pünktlichen und möglichst zahlreichen Besuch dringend zu ersuchen.

Laibach am 7. April 1879.

### Vom Central-Wahlcomité des constitutionellen Vereins.

#### Witterung.

Laibach, 7. April.

Trübe, regnerisch, windig, mäßiger S. Wärme: morgens 7 Uhr + 6.9°, nachmittags 2 Uhr + 12.1° C. (1878 + 9.8°; 1877 + 14.2° C.) Barometer im Fallen, 728.86 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 8.3°, das gestrige + 9.5°, beziehungsweise um 0.1° unter und 0.9° über dem Normale.

#### Angekommene Fremde

am 6. April.

Hotel Stadt Wien. Lent, Ernst, Kolbl, Popper, Baumann, Kiste.; Elner, Reis.; Jobel, Oberleutnant, und Weiß, Wien. — Schuppanstisch v. Frankendorf, t. l. Major a. D., Laibach. — Dr. Zupanc, Oberarzt, Livno. — Weber, Gottschee. — Dragimovich, Agent, Agram. — Klein, Reiz., Prag.  
Hotel Elefant. Spirek, Beamter, Zria. — Jeglitsch, Voitsch. — Demberger, Fabrikant, Neumarkt. — Bach, Beamter, und Wajchner, Wien. — Christine, Obererlstein. — Pisko, Ung. — Eckert, Forstwart, Zerovi. — Hoffmann, Graz. — Weider, Fabrikant, und Blasnik, Strohhfabrikant, Domschale.  
Hotel Europa. Stoder, Zürich. — Schubert, Wien.  
Bairischer Hof. Moll, Triest. — Balsasini Vinzey und Balsasini Giovanni, Monza.  
Kaiser von Oesterreich. Polanssek, Brod. — Weigner, Postbeamter, Laibach.  
Stadt München. Pichler, Wirth, Marburg. — Pechani, Studierender, Seisenberg. — Achatzin Johanna, Stein.  
Möhren. Batto, Private, Triest. — Domenig, Fiume. — Leitgeb Rosalie, Kärnten. — Belik, Bischofsad. — Strehar, Cilli.

#### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 5. April.

Weizen 6 fl. 71 kr., Korn 4 fl. 39 kr., Gerste 4 fl. 39 kr., Hafer 2 fl. 76 kr., Buchweizen 4 fl. 23 kr., Hirse 4 fl. 39 kr., Kukuruz 4 fl. 40 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 70 kr. per 100 Kilogramm; Sijolen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 90 kr., Schweinsfett 70 kr., Speck, frischer 50 kr., geölt 66 kr., Butter 75 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 48 kr., Schöpfensfleisch 36 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

#### Telegraphischer Kursbericht

am 7. April.

Papier-Rente 65.60. — Silber-Rente 65.85. — Gold-Rente 77.80. — 1860er Staats-Anlehen 118.40. — Bankactien 805. — Creditactien 247.90. — London 117.—. — Silber —. — R. l. Münzdukaten 5.52. — 20-Francs-Stücke 9.31 1/2. — 100 Reichsmark 57.45.

#### Verstorbene.

Den 5. April. Raimund Mairner, t. l. Post-officialskind, 1 J. 7 Mon., Bahnhofgasse Nr. 24, Diphtheritis.

Den 6. April. Agnes Schittig, Häuserbesitzerin, 68 J., Polanadamum Nr. 14, beiderseitige Lungenentzündung. — Josef Frantel, Musikerskind, 7 Monate, auf der Stiege Nr. 8, Fraisen.

#### Dankagung.

Für die zahlreichen ehrenden Beweise gütiger, wohlwollender Theilnahme, für die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse des unvergeßlichen Gatten und Waters, so wie für die vielen so schönen Kranzspenden spricht den innigsten, tiefgefühlten Dank aus

Familie Schlehau.

## Patti-Konzert

Donnerstag den 17. April l. J. abends halb 8 Uhr

im

landschaftlichen Redoutensaale.

Vormerkungen auf Sige à 3 und 2 fl. in der Buch- und Papierhandlung Carl S. Till. (171) 3—1

## Med. & Chir. Dr. Tanzer,

Docent der Zahnheilkunde an der Universität in Graz, (148) 6

ordiniert in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik in Laibach „Hotel Elefant“

täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Die Depots Dr. Tanzers: t. l. priv. Antiseptikon-Mundwassers, Zahnpasten und Zahnpulver bei den Herren Krisper, Ed. Mohr und Bujinaro in Laibach zc.

## Kaffee-Versandt

zum Hamburger Börsenpreise in Säcken à 4 1/2 Kilo netto, franco (portofrei) nach jedem Postorte in Oesterreich-Ungarn gegen Postnachnahme. Empfehle namentlich folgende Sorten: (152)

Santos	per 1 Kilo österr. Währ. fl.	— 96,
Campinos	" 1 " " " "	1 02,
Maracaibo	" 1 " " " "	1 14,
Ceylon	" 1 " " " "	1 28,
grün Java	" 1 " " " "	1 28,
gold Java	" 1 " " " "	1 52,
Mokka	" 1 " " " "	1 90.

Bei Abnahme von 15 Kilo einer Sorte 3 kr., bei 25 Kilo 5 kr. per Kilo billiger. Auch die billigen Sorten sind rein schmeckend und kräftig, und ist es daher zu empfehlen, die feinen Sorten zur Hälfte mit einer billigeren Sorte zu vermischen. Nach Wahl der Besteller packe auch zwei verschiedene Sorten in ein 5 Kilo-Packet. Nichtconvenierende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück. Ottensen bei Hamburg. A. L. Mohr.

#### Spitzweggerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Ver-schleimung, Husten, Heiserkeit zc. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (155) 15—2